

Arbeitszeit: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Marienstraße 12.

Anzeige in dies. Blatte; das jetzt in 12500 Exemplaren erscheint, haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Brobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Beförderung in's Ausland. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeiles 1 Rgr. Unter „Eingelassen“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigenthum der Granzgeber: Klesch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 4. März.

Se. Majestät der König hat den Rittergutsbesitzer, Oberleutnant v. A. von Thielau auf Oberkennitz zum Friedensrichter im Amtsbezirk Bernstadt, den Müllermeister, Gemeindevorstand Pilz in Reichenau zum Friedensrichter im Amtsbezirk Reichenau, den Decanatsinspector Ohrenberg in Herrnhut zum Friedensrichter im Amtsbezirk Herrnhut und den Rittergutsbesitzer Neumann auf Mittelteutoborf zum Friedensrichter im Amtsbezirk Großschönau ernannt, sowie dem Dirigenten der Hauptsteuerämter Meißen und Niesau, Ober-Steuer-Inspector Carl Franz Germann in Meißen, das Ritterkreuz des Verdienstordens verliehen.

Se. R. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist bereits hier eingetroffen und hat sich unverweilt zum Besuch des Fürsten Reuß nach Schloß Mipphausen bei Wildruff begeben. Der Fürst ist bekanntlich der Bruder von des Großherzogs erster Gemahlin, der verstorbenen Großherzogin Auguste.

Dem Vernehmen nach hat der Geheim Rath Dr. Walther das Comthurenkreuz des Königl. bairischen Ordens vom heiligen Michael erhalten.

J. Maj. die Königin Wittve besuchte am 3. März den hiesigen Kunstverein und widmete dem Modell der Base des Professor Schnorr von Carolsfeld ganz besondere Aufmerksamkeit.

Wie wir hören, wird der Allerhöchste Hof die heute stattfindende Soirée beim Königlich bairischen Gesandten, Baron von Gise, woselbst die Aufführung eines französischen Baudevilles durch hochgestellte Dilettanten zur Unterhaltung geboten werden soll, mit seiner Gegenwart beehren.

Die sächsischen Staatseisenbahnen, welche im Jahre 1864 einen Ertrag von 6,013,092 Thlr. gebracht hatten, haben diesen im Jahre 1865 auf 6,631,998 Thlr. gesteigert, also 618,906 Thlr. mehr.

Gewiß wird freudig die Vereinigung von Deputirten und Ausschussmitgliedern der Gesellen-Krankenkassen und Arbeitergenossenschaften von Allen begrüßt werden, die es kennen, mit welchen Wirrsalen, jahrelangen Streitigkeiten u. die meisten Corporationen noch zu kämpfen haben, um eine den Zeitverhältnissen angemessene und dem neuen Gewerbegeetze entsprechende Regulirung ihres Krankenwesens herbeizuführen. Der neue Verein wird dies bedeutend erleichtern helfen, da durch Austausch der Ansichten und gegenseitige Unterstützung mit Rath und That bald ein günstiges Resultat zu erzielen sein wird.

Am 28. v. M. Abends wurde in Leipzig ein dort in Arbeit stehender Bettlergestelle aus Dresden bewußtlos in seiner Schlafkammer vorgefunden. Er hatte gegen einen Freund einige Tage früher geäußert, daß er sich das Leben nehmen wolle und da man außerdem wußte, daß er sich die Untreue seiner Geliebten sehr zu Herzen genommen habe, so war man der Ansicht, daß er sich mittelst Phosphor, den er von Streichhölzchen sich verschafft, sich zu vergiften versucht habe. Der deshalb herbeigeholte Polizeiarzt fand jedoch seinen Zustand ganz unbedenklich.

Im oberen Saale des Feldschlößchens fand am Donnerstags die Feier eines doppelten Magister- und Doctor-Jubiläums statt. Der hier in Ruhestand lebende vormalige Rector des Gymnasiums zu Freiberg, Rüdiger, und der gleichfalls hier lebende emeritirte Pastor Fiedler, gewesener Pfarrer zu Mohorn, hatten am 29. Februar 1816 von der philosophischen Facultät zu Leipzig die Magisterwürde erhalten, und empfangen Beide jetzt von dieser Facultät wohlwollende Beglückwünschungen und Ehrendiplome als Jubel-Magister und Doctoren der Philosophie. Da heuer kein Schaltjahr ist, mußte der erste März als Jubeltag festgestellt werden. Beide Jubilare gehören dem hiesigen Vereine emeritirter Geistlicher, welcher sich jede Mittwoch auf dem Feldschlößchen versammelt, als hochgeachtete und geliebte Mitglieder an. Darob war dort zu dieser Feier ein Mittagsmahl veranstaltet worden. Die innige Liebe und Dankbarkeit, welche sich in seinem Behramte Herr Dr. Rüdiger erwarb, sprach sich in einem ungemein edlen Gedichte aus, welches im Namen von 55 ehemaligen jetzt in und zum Theil hohen Aemtern und Würden lebenden Schülern des Gymnasiums zu Freiberg dem Jubilar überreicht wurde, und erhielt bei Tafel durch die persönliche Anwesenheit von Deputirten den lebendigen Ausdruck, zunächst durch den Herrn Appellationsrath und Polizeidirector Meißner aus Leipzig, sowie Herrn Hofrath und Ritter Begold, Herrn Regierungsrath Bogel von hier und Anderer. Hierauf folgte zur Begrüßung beider Jubilare der Präsident des Vereins, Herr Consistorialrath Dr. Fering, welcher damit begann, den zahlreichen mit anwesenden Damen humoristisch zu erklären, was eigentlich die uralte Magisterwürde sei, und wie es möglich gewesen wäre, daß so junge Männer, wie doch jedenfalls die ehrwürdigen Jubilare vor einem halben Jahrhundert gewesen wären, schon zu Meißern der sieben freien Künste, nämlich

Grammatik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Musik, Dialectik und Rhetorik, hätten reifen können. — Wie nun die Jubilare und wesentlich Herr Dr. Rüdiger mit ernstem und heiteren Toasten das Mahl würzten und in immer wachsender Geiterkeit Rede und Rede sich begegneten, so schied man dann mit dem Hochgefühl mehrfach gewonnener und gesteigerter gegenseitiger Achtung und Theilnahme. — Auch wurde rühmend anerkannt, daß bei großer Billigkeit das Gastmahl sowohl hinsichtlich der Speisen, als ächter, schöner Weine einem Jubelmahl entsprach.

— Locale Studien! Die Fastenzeit ist herangerückt. Die Ballprogramme bieten nur noch die letzten Ausläufer der Freudenströme; denn schon ertönt in den Kirchen das „Miserere mei Domine, secundum misericordiam tuam“. — Der Mensch ruft die Barmherzigkeit Gottes an, der ihm viele Freuden gegeben. Da oben in der stillen Vodenlammer hängt wieder der stolze Marquis Bosa, die sternbesäete Königin der Nacht, die kurzröckige Regimentstochter und der buntpflockige Harlequin und der Sterbliche, der in ihren bunten Wamsen auf dem Linden-schen Bade oder in Brauns oder Meinholds Hotel geblüht, geschwitzt, getanzet, geliebt und koletirt, der jetzt vielleicht jetzt ruhig wieder für zwölf Thaler monatlich am Bogenschreiber-tische des Advocaten, oder schwingt die Schneidernadel über den türkisch gekreuzten Weinen oder er steht im Keller und legt saure Gurken ein, oder fliegt mit der Sewiette unterm Arm durch die Gasse, hier und da ein Trinkgeld erheischend. Selbst die Jahrmahntmelodien sind verklungen, um deren Producenten sich die Städte und die Dörfler, die Birn'schen und die Wild-bruffer, die Wasenwäyer und Pötschappeler geschaart. Die Ver-lestern dudeln ihr „Schleswig-Holstein“ längst schon wieder auf anderen „Reffen“ und der Bantelwäyer wädigt seine Morb-geschichten schon tief unten im Voiglande den wispbegierigen Völkern vor. Die Lohnkutscher fangen an, ihre Galawagen zu säubern, die Sigsiffen werden ausgehauen und der Wagenputzer wischt sich den aufwirbelnden Staub aus den thränenumstimm-erten Pupillen. Die Hoteliers und Besitzer von Tanzlocalen verschwinden mit dem Geldsack in das hinterste Zimmer und zählen beim Glänzen der Cubacigarre die harten Thaler, die aus der Tasche der balllustigen Menschheit in ihre Hand gerollt. Die Anschlagssäulen kleiden sich nicht mehr in die farbigen Stoffe, wie vorher, ihre steinerne Crinoline zeigt so manche Lücke, die ihr die heranabende Zeit der allgemeinen Duse gestossen. In die Weinkeller ziehen neue buntemüthige Flaschen aus der Löh-nig und vom Vater Rhein ein — ihren vorangegangenen Schwestern ist ja in der Jubelzeit der schlank Hals gebrochen worden. Die Vockste sind dahin — die Brauer haben die Neugroschen im Kasten, die Becher das Bier „im Magen“ — es ist jetzt leichter, ein Plätzchen am Viertisch zu finden. Die Näherin da oben im Dachlammlein hat nicht mehr das Ball-leid der Gouvernante auf dem Schooß liegen — sie flüht am Vorhanden eines Bierausgebers, oder stopft den Strumpf eines Colporteur's, oder plättet die Manschetten eines Recensenten, oder sie spritzt das Häubchen für den kleinen Julius, der in wenig Monaten anrücken soll als erstes Unterhand ihrer Liebe. Sie transit gloria mundi! Nur der Bäcker mit seinem umfang-reichen Unterleib steht unten im Keller mit seinen weißmalen-ten Gefellen und knetet und sondirt das schneeweiße Mehl — vorbereitend den Feststollen, der den Osterfrühstückstisch der Res-idenzler zieren soll. Nur die Pugmacherin rollt die schwer-seidene Bänder vom Holze ab und steckt sie an die Brüstler Epigen, die einst das Vodenhaupt der Jungfrau am Osterfest beim Kirchzuge oder im Concert oder im Theater schmücken sollen. So bereitet sich im ewigen Wechselgange der Mensch auf neue Feste vor, nachdem er kaum kurz vorher das letzte Nasenstück auf das Grab vergangenen Glückes geworfen. Bald werden der Kamonen ehrene Schlinde ihren Donner mit dem harmonischen Geläute der Glocken aller christlichen Confessionen durch Berg und Thal zu Verkündung des Osterfestes senden — da bricht über alle Lande der Auferstehungsmorgen auf mit seinen goldenen Frühlingssonnenstrahlen, der Auferstehungsmorgen der Natur, der Auferstehungsmorgen für den Erdenpilger! Röge dieser Frühlingssonnenstrahl des Osterfestes 1866 ein Gradestrah- l für jedes Menschenherz sein, mag dieses Herz auf dem Fürstenthron schlagen — oder noch höher — da oben im ärm-lichen Kämmerlein! —

Dem Vernehmen nach werden die Concerthe in der Lieberhalle zum Schillerschlößchen den 25. März geschlossen.

Vor einigen Tagen war in hiesiger Stadt eine aus zwölf Mann bestehende Deputation der Bergleute von Brandt und Freiberg, um eine mit 4000 Unterschriften versehene Petition, worin dieselben um Verbesserung ihrer gedrückten materiellen Lage bitten, an Se. Majestät den König gelangen zu lassen. Die Deputation begab sich in das königliche Schloß und übergab Herrn Minister von Behr diese Petition in feierlicher Weise, es wurde ihnen die freundlichste Aufnahme und beste Zusicherung zu Theil. Bekanntlich wurde schon früher eine beim

Landtag in diesem Sinne eingebrachte Petition nicht bewürdich-tigt, und haben sich die Bergleute deshalb genöthigt gesehen, diesen Weg, sich direct an den Thron zu wenden, einzuschlagen. Hierbei muß bemerkt werden, daß diese Leute selbst nichts un-versucht lassen, ihre Lage zu verbessern; so besteht in Brandt schon seit 19 Jahren ein Consumverein, welcher unter ihrer eigenen Leitung sehr gut daheilt, trotzdem ist die Lage eine so gedrückt, daß sie schnellich einer Verbesserung entgegensehen.

Herr Edmund Kretschmer, dessen Composition „Die Geisterschlacht“ am ersten deutschen Sängerbundesfeste bekanntlich preisgekrönt wurde, ist vom „Verein der Lieberfreunde“ in Königsberg zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm das Diplom nebst sehr ehrendem Schreiben übersandt worden. Es heißt in demselben unter Anderem: „Indem wir uns beehren, Ihnen anliegend das betr. Diplom zuzufertigen, sprechen wir im Namen von 200 deutschen Männern die Ueberzeugung aus, daß wir stolz darauf sind, einen Mann von Ihren Verdiensten um den deutschen Männergesang zu den Mitgliedern unsers Vereins zu zählen.“ — Die „Geisterschlacht“ ist übrigens in vielen deutschen Städten bereits mit großem Erfolge zur Aufführung gelangt und zwar in der Originalbesetzung, in welcher Weise wir sie bei uns noch nicht gehört. Freilich, der Componist lebt ja in unsrem Dresden.

Der Clavier-Virtuos C. Taufsig ist vom König von Preußen zum Hofpianist ernannt worden.

In einer auf der Ammonstraße befindlichen Küche hatte vorgestern das dort dienende Mädchen ein brennendes Licht unter die dort aufgehängte Wäsche hingestellt. Natürlich war dieselbe in kurzer Zeit in Brand gerathen. Der Schaden hat sich aber auf diese Wäsche beschränkt, die total ver-brannt ist.

Auf der Marienbrücke ging gestern Vormittag ein Pferd durch, das einem leichten Fuhrwerk vorgespannt war. Der Kutscher sprang vom Wagen herunter, kam aber unglück-licher Weise zum Fallen, was zur Folge hatte, daß er unter den Wagen gerieth und ein Wagenrad ihm über das rechte Bein hinwegging. Inzwischen hatte ein Soldat auch das Pferd aufgefangen und zum Stehen gebracht. Der Kutscher war im Stande, wieder seinen Sitz auf dem Wagen einzunehmen und weiter zu fahren. Sonach konnte ihm der Unfall nicht viel ge-schadet haben.

Als vorgestern Abend ein auf der grünen Gasse wohn-hafter Herr gegen 11 Uhr in seine Wohnung zurückkehrte, fiel ihm ein brandiger Geruch auf, der in der Thür und auf den Treppen seines Hauses bemerkbar war. Er legte über der Sache keine größere Bedeutung bei und ging zu Bett. Als er aber nach Mitternacht gegen 2 Uhr zufällig erwachte, verspürte er einen Rauch und Qualm, der bis in sein Schlafzimmer ge-drungen war und unzweifelhaft zu der Befürchtung Raum gab, daß in der Nähe ein Brand entstanden sein müsse. Er machte deshalb in seinem Hause sofort Lärm, weckte seinen Hauswirth und mit diesem wurde das ganze Haus ausgefucht, aber vergeblich nach dem Feuerherd geforscht. Man kam end-lich zu der Vermuthung, daß derselbe in einem Nachbarhause seinen Sitz haben mußte. So war es auch. Dort war in einer Wohnstube ein unter den Stubendielen befindlicher Bal-ken sammt den Dielen, Thüren und Thürschwänben angekokelt. Die Entstehungursache dieses Schadensurters ist bis jetzt unbe-kannt. Nachdem aber einmal die Bewohner des fraglichen Logis aus dem Schlafe geweckt und auf den Vorfall aufmerk-sam gemacht worden waren, wurde das Feuer mittelst einiger Kannen mit Wasser sehr bald gelöscht.

Deffentliche Gerichtsverhandlung vom 3. März. Der heutige Tag bringt zwei kleine Hauptverhandlungen. Der erste Angeklagte heißt Carl Gustav Schmidt, ist Hand-arbeiter, 24 Jahre alt und zu Neumünster geboren. Es ist heute nur ein Zeuge erschienen, der Verletzte, Carl Heinrich Herrmann. Vor nicht langer Zeit stand an der Elbe ein Mann — es war der Angeklagte. Ein anderer Mann trat an ihn heran — es war Herrmann. Der sagte zu Schmidt: „Sind Sie arbeitslos?“ — „Zawohl!“ sagte Schmidt und nun wurde ihm angetragen, ein Pferd zu treiben, das ein Schiff auf der Elbe nach Pöhlmen hinein ziehen sollte. Jeden Tag sollte Schmidt vertragsmäßig 15 Rgr. erhalten, das ihm die Schiffer auszu-zahlen beauftragt war; von diesen 15 Rgr. sollte er aber noch das Stallgeld bezahlen. Die Reise ging los. Das Pferd zog und Schmidt ging peitschend nebenher. So kamen sie bis Schandau bloß. Die Reise ging ohne Schiff wieder zurück und zwar bloß bis Pirna. Schmidt sagt: „Das Pferd war zu alt, es konnte nicht mehr fort!“ In Pirna will nun Schmidt das Pferd an den Caviller für 3 Thaler verkaufen haben — weil's nicht mehr fort konnte — und dabei verkaufte er auch noch das Geschirr. Er sagt, er hätte das Kummel, Ober- und Bauch-gurt, Stränge, die Halfter mit Ringen, die Hofschaartfassen des Kummets beim Caviller gelassen, zwei Dedeln verloren, Sade und Ortsheit weggeworfen. Die Anklage lautet auf Unter-